

Dr. Philipp Wirtgen.

Kurzes Lebensbild, theilweise nach eigenen Aufzeichnungen des
Verstorbenen,

von

Dr. Dronke.

Am 7. September starb plötzlich an einem Herzschlage zu Coblenz der in weitesten Kreisen als Botaniker und Erforscher der naturwissenschaftlichen Beziehungen des Rheinlandes bekannte Dr. Philipp Wirtgen. Machten ihn seine grossen botanischen Kenntnisse schon zu einer der bedeutendsten Persönlichkeit in den wissenschaftlichen Kreisen der preussischen Rheinprovinz, so sind seine Erfolge noch weit mehr anzuerkennen, wenn man den durch so viele Hindernisse erschwerten Gang seiner Bildung beachtet.

Geboren den 4. Dezember 1806 zu Neuwied, als Sohn eines unbemittelten Handwerkers, zeigte er bereits in frühester Jugend den grössten Hang zu der Natur; als fünfjähriger Knabe grub er im Freien blühende Pflanzen aus, um sie in dem kleinen Gärtchen seines elterlichen Hauses einzusetzen und zu pflegen, und machte er so bald aus diesem Gärtchen gleichsam einen kleinen botanischen Garten, in welchem er seine freie Zeit, mit der Pflege seiner Lieb-linge, der Pflanzen, zubrachte. Die Elementarschule beschäftigte den lebhaften Geist des Knaben nicht hinlänglich, und namentlich vermisste er den Unterricht in der Naturgeschichte und suchte sich auf jede Weise hierin Kenntnisse zu verschaffen; ein Apotheker-Gehülfe nahm sich seiner an und unterrichtete ihn in der Pflanzen-Morphologie und Systematik. Doch der Vater nahm ihn bald zu sich in die Lehre, indem er ihn zu seinem eignen Handwerke bestimmte. Wie sehr dies auch gegen die Wünsche seines Herzens ging, so folgte er doch gehorsam dem Worte seines Vaters, bis es der Einwirkung und thätigen Hülfe des Kirchenrathes Herrn Mess in Neuwied gelang, ihn als 14jährigen Knaben aus dieser ihm so unangenehmen Stellung zu befreien und ihm als Hilfslehrer an der evangelischen Elementarschule in Neuwied eine entsprechende Beschäftigung zu verschaffen.

Diesen Mann, der, von dem lebhaften Geiste des Knaben ange-

zogen, den für das spätere Leben so entscheidenden Schritt aus der Werkstatt zu der Thätigkeit als Lehrer herbeiführte, verehrte Wirtgen noch bis in seine späteste Lebenszeit als Wohlthäter und Freund. Mit unermüdlichem Fleisse suchte nun Wirtgen sich zu seinem neuen Stande vorzubereiten; nach drei Jahren bestand er sein Lehrer-Examen und ward gleich darauf im Frühjahre 1824 Lehrer an der Elementarschule zu Remagen mit einem Gehalte von 80 Thalern.

Hier war es, wo die in der Kindheit schon erwachte Vorliebe zu der Pflanzenwelt durch den Umgang und die Einwirkung entscheidender Kräfte so ausgebildet wurde, dass sie für das ganze Leben immer den Kern seiner Bestrebungen und seiner wissenschaftlichen Untersuchungen bestimmte. Persönlich war er mit den Professoren Friedrich Nees von Esenbeck und Goldfuss in Bonn bekannt geworden. Eine rege Correspondenz mit ersterem über botanische Fragen so wie häufige Besuche im Sommer zur Benutzung des botanischen Gartens knüpften das Band immer enger zwischen beiden Männern, welche sich mit gleicher Liebe dem Studium des Pflanzenreiches widmeten und sich gegenseitig zu unterstützen im Stande waren. Namentlich war es die Ausbeute von Wirtgen's Excursionen, welche Nees von Esenbeck, der in den letzten Jahren mehr ans Studirzimmer gebunden war, grosse Freude und wissenschaftliches Interesse gewährten. Die jugendliche frische unverdrossene Arbeitskraft Wirtgen's war beiden genannten Professoren lieb geworden, weshalb sie dieselbe für Bonn zu gewinnen wünschten und er zunächst im botanischen Garten Beschäftigung finden sollte. Als treuer Sohn ging er auch in dieser Angelegenheit, wo das Herz ihn mit allen Wünschen und Hoffnungen nach Bonn zog, um dort nach seinen eigenen Worten die »Lücken seiner Bildung« auszufüllen, mit seinen Eltern zu Rathe und als sie dem Projecte des Sohnes sich abgeneigt zeigten und ihre Zustimmung zu der Uebersiedelung nach Bonn nicht geben wollten, zog er am Ende des Jahres 1824 nach Winnigen, wo er die zweite Lehrerstelle mit 160 Thaler Gehalt erhielt.

In der überaus reichen und reizenden Natur des unteren Moselthales fand er Anregung zu immer tieferem Studium der Pflanzenwelt, ohne aber dabei die Pflichten als Lehrer auch nur im Geringsten zu vernachlässigen. Noch in seinen letzten Lebensjahren war ein Ausflug nach Winnigen für Wirtgen eine Erholung, und die liebevolle Aufnahme, die er nicht blos bei seinem treuen Freunde Dr. Arnoldi in Winnigen, sondern im Kreise aller Ortsbürger fand, wenn sie seinen ihrer Denkungsart und Auffassungsgabe entsprechenden Vorträgen im Winzer-Verein u. s. f. zuhörten, waren lebendige Beweise der grossen Achtung und Liebe, in welcher der

frühere Schullehrer noch immer bei seinen Schülern stand. Hier in Winnigen war es auch, wo er seinen eignen Herd gründete durch Verheirathung mit Kath. Hofbauer. In treuer Liebe hat sie ihm während seines ganzen Lebens zur Seite gestanden, ihm bei seinen Arbeiten durch mancherlei Dienstleistungen geholfen, ihn, wenn er von zu vielem Arbeiten ermattet krank wurde oder von einer weiten Excursion abgespannt heimkehrte, gepflegt und die Kinder zu tüchtigen Menschen erziehen helfen.

Nach siebenjähriger Thätigkeit in Winnigen wurde Wirtgen nach Coblenz in die zweite Lehrerstelle der evangelischen Elementarschule berufen und verblieb in der genannten Stadt, nachdem er noch 1835 an der neu errichteten evangelischen höheren Stadtschule angestellt war. Von hier aus begann er sofort unermüdlich an jedem freien Tage, zu jeder freien Stunde die Excursionen in die Umgegend behufs seiner botanischen Studien. Sein Fleiss und sein wissenschaftliches Streben machten ihn rasch in fast ganz Deutschland bekannt. Bereits 1833 bot der damalige Minister von Altenstein seine Hülfe an, bemerkend, dass solch eifriges tüchtiges Streben noch mehr leisten würde für die Wissenschaft, wenn die äusseren Umstände nicht immer hemmend diesem Streben entgegen träten. Wirtgen selbst fühlte die Lücken, welche in seinem Wissen, das er nur durch eigne Kraft erlangt hatte, noch vorhanden waren, und wünschte daher zunächst diese auszufüllen durch Besuch einer Hochschule; doch wurde er hier gehindert durch die Unsicherheit der Zukunft. Als treuer Gatte und Vater konnte und wollte er seine Familie nicht Wechselfällen preisgeben und blieb daher in seiner Stellung, die ihm doch eine feste, wenn auch kärgliche Existenz bot.

Hatten bis zu dieser Zeit die Forschungen Wirtgen's wesentlich das Ziel die Pflanzenwelt selbst kennen zu lernen, so erhielt sein Streben bald eine andere Richtung. Der Verkehr mit zahlreichen wissenschaftlichen Grössen durch eine weit verzweigte Correspondenz sowie die persönlichen Besprechungen mit denselben auf deren Durchreisen durch Coblenz brachten Wirtgen die Ueberzeugung bei, dass es ein grosses wissenschaftliches Verdienst sein würde, die naturhistorischen Beziehungen eines Landes in jeder Hinsicht klar zu stellen. Und hier bot ihm die Rheinprovinz mit ihren grossen Schätzen ein nahe liegendes anziehendes Feld für seine Arbeiten dar. Von jetzt ab war sein Streben, zunächst die botanischen Verhältnisse der Rheinprovinz zu erforschen. Die Erkenntniss, dass pflanzengeographische Fragen, die bei diesen Arbeiten zahlreich auftraten, nur bei genauer Bodenkunde gelöst werden können, brachten ihn bald auch dazu, gleichzeitig mit den botanischen Studien die Geologie zu betreiben, und so kam es, dass

er in Bezug auf die Kenntnisse der naturhistorischen Verhältnisse des Rheinlandes bald als eine der ersten Autoritäten galt. Die Art seiner Forschung ist dabei stets eine rationelle gewesen; er suchte zunächst einen kleinen Bezirk vollständig kennen zu lernen, und hier bot ihm das leicht erreichbare Coblenz-Neuwieder Becken den reichsten Stoff dar. Nachdem er so mehrere Plätze genau kennen gelernt, dehnte er seine Untersuchungen auf einen grösseren Landstrich — zunächst auf die Eifel — aus, und liessen die intensiven Beobachtungen der früheren Studien ihn sofort auf dem grösseren Gebiete das Richtige herausfinden und so leicht keinen irgendwie interessanten oder wichtigen Punkt übergehen. Nachdem so ein Theil des rheinischen Schiefergebirges und zwar der durch seine zahlreichen erloschenen Vulkane merkwürdigste Theil ihm ganz bekannt war, wandten sich seine Untersuchungen dem Hundsrücken, hierauf dem Westerwalde und Taunus zu. Als Früchte dieser Studien erschienen von ihm, ausser einer grösseren Anzahl kleinerer Aufsätze in den verschiedensten Zeitschriften, eine Darstellung der pflanzengeographischen Verhältnisse der Rheinprovinz (1836), eine Flora von Coblenz (1841), Prodrömus der Flora der preussischen Rheinprovinz (1842), Bad Bertrich im Uesbachthal an der Mosel (mit einleitenden Worten von Alex. von Humboldt und einer geognostischen Uebersicht von H. v. Dechen, 1847), Florula bertricensis (in den Verhandlungen des naturhist. Vereins für Rheinland und Westphalen, 1849), Flora der preussischen Rheinprovinz (1857), Rheinische Reise flora (1858), Ueber die Vegetation der hohen und vulkanischen Eifel (1865), Flora der preussischen Rheinlande oder die Vegetation des rheinischen Schiefergebirges und des deutschen Nieder-rheinischen Flachlandes (I. Bd. die Thalamifloren, 1870).

Wohl einsehend, dass die Kraft eines Mannes, namentlich wenn ihm nur geringe Mittel und wenig Zeit zu Gebote stehen, trotz aller Arbeit und trotz des besten Willens nicht hinreicht um eine Aufgabe zu lösen, wie sie sich Wirtgen gestellt hatte, suchte er das Interesse an der Erforschung des Rheinlandes überall zu wecken und Mitarbeiter zu werben. Hier fand er bald allwärts die regste Unterstützung. In diesem Sinne gab er die Anregung zur Begründung des botanischen Vereins, vermochte seinen Freund Nees bei dem Minister von Altenstein anzufragen, ob ein Verein zur Erforschung der Flora der Rheinprovinz, so wie zur gegenseitigen Belehrung und Unterstützung im Studium der Botanik die Genehmigung erhalten würde. Nachdem von dieser Stelle aus die bereitwillige Unterstützung am 13. Mai 1834 zugesagt war, wurde das Statut auf der ersten General-Versammlung am 28. Mai 1834 in Brohl berathen und am 29. September desselben Jahres vom Cultus-Minister genehmigt.

Seit dieser Zeit war Wirtgen die Seele dieses jungen sich kräftig entwickelnden Vereins um so mehr, als die Kränklichkeit von Nees von Esenbeck zunahm und sich dieser bald nach dem südlichen Frankreich begab, um nicht wieder heimzukehren.

Als die Erweiterung des botanischen Vereins zu einem naturhistorischen Verein, auf Antrag des Dr. Marquart auf der General-Versammlung zu Poppelsdorf im September 1841, beschlossen wurde, hat Wirtgen auch diesem Vereine seine Thätigkeit in uneigennützigster Weise und mit dem reichsten Erfolge als Sections-Direktor für Botanik gewidmet und sich um die Ausbreitung dieses in der Rhein-Provinz und in der Provinz Westphalen weit verbreiteten Vereins die wesentlichsten Verdienste erworben.

Hierdurch wurde er auch mit dem Oberberghauptmann v. Dechen, der ihn schon 1830 in Winnigen kennen gelernt und eine Excursion mit ihm gemacht hatte, in nähere Beziehungen gebracht, welche zu einer dauernden Freundschaft führten, die nur durch das plötzliche Ende von Wirtgen getrennt worden ist. Mit hoher Achtung des reinen wissenschaftlichen Strebens, welches Wirtgen unter den schwierigsten und drückendsten Verhältnissen bewahrte, hat der langjährige Präsident des naturhistorischen Vereins dasselbe gern bei allen Gelegenheiten anerkannt und unterstützt.

Im Jahre 1852 beschloss die botanische Section der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Wiesbaden auf Antrag Wirtgen's die pflanzengeographischen Untersuchungen nach den durch die Natur selbst gegebenen Gränzen, nach Flussgebieten u. s. f., namentlich die Aufstellung von Floren nach Flussgebieten zu empfehlen, und constituirten sich die anwesenden rheinischen Botaniker aus dem gesammten Rheinlande zu einem Vereine, der sich unter Leitung Wirtgen's die genaueste Untersuchung des genannten Gebietes zur Aufgabe stellte.

Mit zahlreichen gleichgesinnten Forschern trat Wirtgen in regen schriftlichen Verkehr behufs gegenseitigen Austausches der gemachten Erfahrungen und erhaltenen wissenschaftlichen Resultate; überall fand der als unermüdlicher Forscher bekannte Mann freundliches Entgegenkommen und allwärts Unterstützung in seiner Bestrebung. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Augusta pflegte selbst den naturkundigen Lehrer heranzuziehen und seine Forschungen, soweit es in Allerhöchst deren Macht lag, huldvollst zu unterstützen. Die beiden Prinzessinnen von Wied, Luise und Thecla, haben ihm lange Jahre ein gnädiges Wohlwollen bewahrt; häufig hat er den hohen Damen botanische Vorträge gehalten. Seitens des Cultus-Ministeriums wurden seine Bestrebungen mehrfach gefördert, und die Direction der Rheinischen Eisenbahn erkannte die Bestrebungen Wirtgen's dadurch an, dass sie ihm durch eine Freikarte auf allen

ihren Bahnen den Besuch der verschiedensten Plätze sehr erleichterte. Alex. von Humboldt, der Wirtgen auf dem schönen Landsitze von Mendelssohn in Horchheim bei Coblenz kennen gelernt hatte, ehrte in demselben den unermüdlchen Sammler und Forscher und suchte hülfreich ihn in jeder Weise zu fördern; L. von Buch, Prof. A. Braun, Schulz, (Bipontinus) und viele andere achteten ihn und sein redliches Streben, und alle Naturforscher, welche den schönen Rhein zu einem Ausfluge wählten, versäumten es nie, Wirtgen aufzusuchen und von ihm, dem genauen Kenner der Umgegend, sich die Schönheiten und naturhistorischen Merkwürdigkeiten zeigen zu lassen.

Die Anerkennung dessen, was Wirtgen geleistet, konnte daher auch nicht ausbleiben: eine ganze Reihe von Vereinen, allen voran die Academ. Caes. Lopoldina-Carolina, nahmen ihn als »florae rhenanae cultor eximius« als Mitglied auf. Die Universität Bonn ernannte ihn 1853 zum Doctor phil. »honoris caussa«; thätigen Freunden gelang es, ihm die Mittel zu einem zweimaligen Besuche der Alpen und Nord-Italien (1844 und 1851) zu verschaffen und war ihm auch der Besuch des Schwarzwaldes, sowie der internationalen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg durch huldvolle Gnade Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Augusta vergönnt.

Trotz der grossen im Vorstehenden kurz angegebenen Thätigkeit wusste Wirtgen, dessen freie Zeit ohnedies sicher knapp genug gemessen war — er musste 26 Stunden Unterricht in der Schule ertheilen und ausserdem noch Privat-Unterricht, um sein kärgliches Einkommen von 300—400 Thalern für seine Familie von 10 Mitgliedern zu erhöhen — immer noch Zeit zu finden für andere Zwecke. In dem durch Professor Kauffmann in Bonn gegründeten landwirthschaftlichen Vereine fand er ein reiches Feld seiner Wirksamkeit; überall hielt er belehrende Vorträge in den Versammlungen und veranlasste, unterstützt von den Herren Dr. Arnoldi in Winnigen und Bürgermeister Zechlin in Bacharach, die Gründung von Winzer-Vereinen in Winnigen und Steeg, deren Zweck in gegenseitiger Belehrung über die beim Weinbau auftretenden Fragen und in Anstellung von Versuchen über die für den Platz richtigsten (d. h. zweckentsprechendsten und rentabelsten) Traubensorten besteht. — Den General-Versammlungen des naturhistorischen Vereines für Rheinland und Westphalen pflegte er stets beizuwohnen und hielt auch hier häufig Vorträge über seine Forschungen. In Coblenz selbst gründete er einen naturwissenschaftlichen Verein, dem er bis zu seinem Tode als thätiger Leiter vorstand. Wie sehr dieser Verein der allgemeinen Theilnahme sich zu erfreuen hatte, beweisen die so zahlreich besuchten Versammlungen, die so grosse Zahl der Mitglieder, die zeitweise über 400 betrug und zu denen die

Herren Ober-Präsidenten von Auerswald und von Pommer-Esche, der comandirende General des 8. Armee-Corps der Infanterie Herwarth von Bittenfeld sowie eine grosse Anzahl hochstehender Militär- und Civilbeamten gehörten resp. noch gehören. Der Verein besitzt eine vorzügliche Naturalien-Sammlung, welche zum grossen Theil von Coblenzer Herren geschenkt wurde, und die namentlich in einzelnen Theilen von den Sammlungen solch kleiner Local-Vereine, wie der in Coblenz, nicht übertroffen werden dürfte.

Diesem Streben Wirtgen's, das Studium der Natur zu verallgemeinern, den Sinn für die Naturerforschung überall zu wecken und zu beleben, entsprangen die Werke: Leitfaden für den Unterricht in der Botanik an Gymnasien (1839, in mehreren Auflagen erschienen), Anleitung zur landwirthschaftlichen und technischen Pflanzenkunde, 2 Bde. (1857—60), die Eifel in Bildern und Darstellungen, 2 Theile (1863—66), Aus dem Hochwalde (1867), Neuwied und Umgegend (1870, nicht ganz vollendet), sowie zahlreiche Aufsätze in den verschiedensten Journalen und Zeitschriften von naturwissenschaftlichen Vereinen.

Mit treuer Liebe hing Wirtgen an seiner Familie und erzog seine Kinder zu tüchtigen brauchbaren Menschen. Leider nahm der Tod ihn zu früh hinweg, so dass er seine Kinder nicht alle in ihrer Lebensstellung gesichert gesehen hat. Als Bürger war er ein Preusse mit jeder Fiber seines Herzens; mit frohem Muthe sah er 1866 zwei seiner Söhne mit in den Kampf ziehen und war glücklich darüber, dass die zum Feldzug gegen das übermüthige Frankreich eingezogenen Söhne sich wacker bewährten. Noch hatte er die hohe Freude zu hören, dass der eine sich so ausgezeichnet, dass er zur Decoration mit dem eisernen Kreuze vorgeschlagen sei. Am andern Morgen, nachdem er diese frohe Kunde erhalten, endete plötzlich ein Herzschlag sein thatenreiches Leben. Trotz aller Hemmnisse, trotz der vielen Sorgen, die ihn einengten, hielt er stets treu zur Wissenschaft, der er ein durchaus gewissenhafter Diener und glücklicher Forscher war.
